

Vier Rennen, vier Siege

OBERHOF – Vier Einzel-Rennen, vier Siege und ein dritter Platz für die deutschen Biathleten beim Heim-Weltcup. Magdalena Neuner und Andreas Birnbacher haben den Skijägern in den Massenstart-Wettkämpfen gestern einen glanzvollen Abschluss in Oberhof beschert.

Rekordweltmeisterin Neuner setzte sich beim Biathlon-Volksfest vor 25 000 Zuschauern bei den Damen vor der Norwegerin Tora Berger und ihrer Teamkollegin Andrea Henkel

durch. Birnbacher gewann danach bei den Männern vor Simon Fourcade aus Frankreich und dem Norweger Emil Hegle Svendsen.

Die Doppel-Olympiasiegerin Magdalena Neuner war bereits im Sprint am Freitag erfolgreich gewesen. Bei den Männern hatte Sprint-Weltmeister Arnd Peiffer am Samstag ebenfalls über die Kurzstanz gewonnen. Nur in den Staffeln hatten die deutschen Biathleten das Siegerpodest verfehlt. (Seite 15)



Der Schnellste im Massenstart: Andreas Birnbacher beendete das Biathlon-Festival als Sieger. F.: afp

Noch viel zu tun

MAGDEBURG – Die deutschen Handballer fahren nach einem Sieg und einer Niederlage mit gemischten Gefühlen zur EM nach Serbien.

Einen Tag nach dem 36:33 gegen Ungarn verlor die Auswahl des Deutschen Handballbundes am Sonntag in Magdeburg gegen den WM-Siebten die Generalprobe mit 21:22. Die 7050 Zuschauer sahen ein umkämpftes Spiel, in dem Patrick Wiencek und Lars Kaufmann (je 4) die meisten Tore für den Gastgeber erzielten. Dabei mangelte es dem deutschen Team an der Spritzigkeit des Vortages. (Seite 16)



Bundestrainer Martin Heuberg wirkte ziemlich nachdenklich. Foto: dapd

VON WOLFGANG LAASS

BELEK – Der neue Club-Star durfte es ruhiger angehen lassen am Sonntagvormittag. Ein paar Spielformen ließ Dieter Hecking üben, beim Zwei gegen Zwei auf kleinem Feld und große Tore ließ Hanno Balitsch seine Klasse bereits aufblitzen. Nach einer Stunde war für ihn beizeiten Feierabend. Noch hat der Zugang Trainingsrückstand, man will ihn behutsam aufbauen. Bis zum Rückrundenstart am 21. Januar sollte er aber fit sein für 90 Minuten Bundesliga.

Falls der 31-jährige Hesse gesund bleiben sollte, käme er im Heimspiel gegen Hertha BSC zu seinem 285. Einsatz in Deutschlands Elite-Klasse. Er hat also schon einiges erlebt in seiner Karriere, die ihn über Mannheim, Köln, Leverkusen, Mainz, Hannover und erneut Leverkusen jetzt zum 1. FC Nürnberg führt. „Eine Tür ist zugänglich, eine andere auf“, sagt Balitsch, so läuft das im Profi-Fußball. Der Wechsel ist praktisch perfekt, es fehlt nur noch die unterschriebene Auflösung seines Vertrages mit Bayer 04. „Eine Formalität“, wie Sportdirektor Martin Bader beruhigt, heute oder morgen erwartet man das finale Fax. Fernmündlich sei man sich mit Leverkusen längst einig.

Dort hatte man Balitsch vor der Winterpause nahegelegt, sich so schnell wie möglich einen neuen Verein zu suchen. Auf die Gründe wollte er gestern Mittag bei seiner offiziellen Vorstellung nicht mehr näher eingehen; dass er sich mit Trainer Robin Dutt überworfen hatte, ist aber kein Geheimnis. Balitsch widerstand allerdings fairerweise der Versuchung, verbal nachzutreten, „das will ich nicht und mache ich auch nicht“.

Vor ein paar Tagen ging er in einem Interview noch etwas entspannter mit dem Thema um („An mir kann es in den letzten acht Wochen vor der Winterpause nicht gelegen haben, weil ich überhaupt nicht gespielt habe“), womit es aber auch wirklich gut sein sollte. Schließlich ist Balitsch jetzt

Der unbequeme Führungsspieler

Club-Trainer Dieter Hecking hat nicht nur gute Erinnerungen an Hanno Balitsch



Entspannter Trainingsstart: Hanno Balitsch dehnt sich vor Martin Bader (re.), seinem neuen Sportvorstand. Foto: JüRa/Zink

mindestens bis 30. Juni 2014 ein Nürnberger, er kann ablösefrei zum Club wechseln. Was nicht so oft passiert bei einem Fußballer seiner Güteklasse; am 12. Februar 2003 in Palma de Mallorca, beim 1:3 gegen Spanien, durfte er sogar 28 Minuten lang für die deut-

sche A-Nationalmannschaft spielen, in der U21 zählte er zu den wenigen festen Größen.

Seine Referenzen lassen erahnen, dass sich der Club mit ihm sehr ordentlich verstärkt hat. Balitsch ist wahrscheinlich sogar der Top-Transfer der

vergangenen drei, vier Jahre. Als „sehr aggressiv und sehr laufstark“ bezeichnet ihn sein neuer Trainer, was Hecking schon etwas länger bekannt ist. Im Sommer 2005 hatte er den zu Schulzeiten auch exzellenten Leichtathleten zu Hannover 96

geholt, später machte er ihn zu seinem Kapitän. Der aber unbequem blieb; in der Pause einer Bundesliga-Partie beim VfL Wolfsburg knallte es sogar mal zwischen beiden, danach musste Balitsch vorübergehend bei Hannover Amateuren mittrainieren. Vorbei und auch fast schon vergessen, die beiden wollen es wieder miteinander versuchen. „Ich habe damals als Spieler einen Fehler gemacht“, sagt Balitsch kleinlaut, „es ist aber nichts hängengeblieben.“ „Ich bin nicht nachtragend“, sagt sein Trainer.

So viel Harmonie dürfte es zumindest auf dem Platz nicht mehr geben. Balitsch, der intelligente, geradlinige, manchmal nicht ganz einfache Typ, soll vorangehen. Wenn nötig Reizpunkte setzen. Und die Mannschaft führen. „Ich weiß, was auf mich zukommt“, versichert Balitsch, der schon 2005 beinahe beim Club gelandet wäre, aber keine Fernbeziehung mit seiner Freundin führen wollte und deshalb lieber nach Mainz ging.

Gereift in Leverkusen

Mittlerweile hat Maren ihr Lehramtsstudium abgeschlossen und ist Söhnchen Kjell fast ein Jahr alt. Ideale Voraussetzungen also, um es woanders zu probieren. Gegen Berlin aufgrund der Sperren von Markus Feulner und Timothy Chandler zunächst einmal als rechter Verteidiger, danach im defensiven Mittelfeld. Wo er vor allem bei Bayer Leverkusen gereift ist. Jupp Heynckes wollte ihn vor eineinhalb Jahren unbedingt.

Balitsch, der Modellathlet, kennt sich auch weiter unten in der Tabelle aus, will aber so zeitig wie möglich weg von den gefährlichen Plätzen. „Es reizt mich, den Abstiegskampf schnell hinter uns zu lassen“, sagt Balitsch, der viel Überzeugung mitbringt. Und am 34. Spieltag könnte er bei idealem Saisonverlauf mit seinem Club nebenbei noch eine alte Rechnung begleichen. Wenn Bayer 04 ins Frankensteinstadion kommt. „Dann“, verspricht Balitsch, „geht es höchstens für Leverkusen noch um etwas.“

Der Hype ist vorbei

Realitäts-Check für die Bayern

Spätestens jetzt dürfte der Bayern-Hype in der Basketball-Bundesliga vorbei sein. Bei ihrem 89:77-Sieg haben die Bamberger den Münchnern ordentlich auf die Finger geklopft und ihnen gezeigt, dass sich der FC Bayern Basketball erst einmal hinten anstellen und noch einiges lernen muss, bis er daran denken kann, in der Frankenhölle zu gewinnen. Seit dem Juni 2010 und somit seit unglaublichen 41 Heimspielen haben die Brose Baskets zu Hause

Einwurf

kein Match mehr gegen einen deutschen Gegner verloren. Dass es zu einem Erfolg dort mehr bedarf, als namhafter Unterstützer wie Uli Hoeneß, prominenter Fans wie Bastian Schweinsteiger und ein paar deutscher Nationalspieler samt ihres Trainers, mussten auch die Bayern einsehen.

Und auch wenn keine großen Feindseligkeiten zu hören waren: Was die Bamberger Fans von den Münchnern hielten, machten Plakate wie „Welcome to Hell FC Bayern München“, „Landeshauptstadt München – Basketballhauptstadt Bamberg“ und „Die Provinz hat Erfolg – München nur Geld“ trotzdem deutlich.

Genugtuung brachte der Sieg sicher auch einigen Basketball-Fans in Sachen Fernsehübertragung, hatte der TV-Sender Sport1 diese BBL-Saison doch auf Bitten der Liga aus durchaus nachvollziehbaren Quoten-Gründen vor allem Münchner Spiele live übertragen. Doch spätestens nach der ersten Play-off-Runde, in der die Bayern auf die Bamberger treffen könnten, wird dann wohl Schluss sein mit der FCB-Fernsehquote.

MARKUS ERLWEIN

Bamberg zeigt den Bayern, wo die Körbe hängen

Im mit Spannung erwarteten bayerischen Prestigeduell lässt der Meister dem Aufsteiger aus München keine Chance

VON MARKUS ERLWEIN

In einem hochklassigen bayerischen Derby zeigen die Brose Baskets Bamberg dem FC Bayern bei einem eindrucksvollen 89:77 (47:34)-Heimsieg, was den Münchnern noch zu einem deutschen Spitzenteam fehlt.

BAMBERG – Von Steffen Hamanns Familie hatte sich nur seine Mutter in die ausverkaufte Arena gewagt, um ihren Sohn zu sehen. „Der Rest ist lieber zu Hause vor dem Fernseher geblieben“, erzählte der ehemalige Publikumsliebhaber nach der deutlichen 77:89-Niederlage seines FC Bayern München bei den Brose Baskets Bamberg. Was der Großteil seiner Verwandtschaft nur vor der Flimmerkiste mitverfolgen wollte, live jedoch ein beeindruckendes Erlebnis darstellte, war eine Demonstration der Stärke des deutschen Meisters gegen den ehrgeizigen Emporkömmling der Liga.

Dabei zeigten die Bayern und ihr formstarker Aufbauspieler ihre beste Leistung seit Wochen. Zusammen mit dem zweiten Ex-Bamberger Demond Green war Hamann für die ersten zehn Gästepunkte verantwortlich. Als die Mannschaft von Coach Dirk Bauermann kurz vor Ende des ersten Viertels sogar mit 22:13 führte, sah es kurzzeitig so aus, als ob der ambitionierte Aufsteiger den Oberfranken tatsächlich das Wasser reichen könnte.

Doch angeführt von einem nun bärenstarken Center Tibor Pleiß und angepeitscht von frenetischen 6800 Fans kamen die Bamberger im zweiten Viertel nicht nur zurück und drehen das Spiel, sie dominierten es ab sofort auch. Schlagartig wurde klar, warum zumindest niemand in der BBL dem Tabellenführer das Wasser reichen kann. Denn gerade als die Münchner glaubten, sie hätten die erste Fünf der Gastgeber halbwegs im Griff, kamen mit Pleiß, dem Ex-Nürnberger Julius Jenkins und Predrag Suput drei Leistungsträger von der Bamberg-Bank, die in jedem anderen



Nicht in unserem Haus: Marcus Slaughter demonstriert den Bayern-Spielern Jared Homan (links) und Jan-Hendrik Jagla die Bamberger Stärke. Foto: Wolfgang Zink

Bundesliga-Team schon von Beginn an auf dem Parkett stehen würden.

Auf der Gegenseite hingegen erwischte neben Robin Benzing auch dessen Nationalmannschaftskollegen Philipp Schwethelm und Jan-Hendrik Jagla einen rabenschwarzen Tag: Ihre Einwechslungen verpufften völlig. Bei den Bambergern hingegen fanden nun auch die restlichen Spieler wieder zu ihrem Rhythmus. Auf die Treffsicherheit von Anthony Leon, besser bekannt als P.J. Tucker – dessen Abkürzung übrigens für „Pop Junior“ steht – und die cleveren Aktionen von Anton Gavel und Casey Jacobsen hatte der Neuling keine Antworten. Bereits zur Halbzeit lag das Team von Chris Fleming mit 13 Zählern vorne (47:34), ein Vorsprung, der bis zum Ende nie ernsthaft in Gefahr geriet.

Mit „einem großen weinenden und einem kleinen lachenden Auge“ beschrieb Dirk Bauermann seinen Gefühlszustand nach der Partie. Traurig machte ihn die Niederlage, bei der er sein Team „zumindest phasenweise auf Augenhöhe sah“. Der Ex-Bamberg-Coach bedankte sich aber auch bei den Zuschauern für die „freundliche Begrüßung und die niemals feindselige Stimmung, die eines Spitzenspiels absolut würdig war.“

Auch sein Gegenüber Chris Fleming hatte Komplimente zu verteilen: „Bayern war in dieser Hinrunde bisher der beste Gegner, gegen den wir zu Hause gespielt haben“, sagte er. „Bei all dem Druck spielen sie auf einem sehr guten Level.“ Dass Flemings Jungs aber national derzeit in einer anderen Liga spielen und den aufstrebenden FC Bayern auf ganzer Linie in die Schranken gewiesen haben, ist wohl auch den Bayern-Fans nicht verborgen geblieben.

Bamberg: Tucker 23 Punkte, Jacobsen 18, Gavel 14, Pleiß 13, Slaughter 8, Roberts 5, Jenkins 4, Suput 4, Tadda.

München: Hamann 18 Punkte/8 Assists, Homan 17 Punkte/8 Rebounds, Troutman 14, Nadjeji 10, Green 6, Benzing 4, Schwethelm 3, Wallace 3, Jagla 2.